

Preuß. Hauses im vorigen Monat gefeierten Hochzeit und die sehr ähnlichen Köpfe (capita jugata) des hohen Bräutigams und seiner lieblichen Braut: Albertus Princeps Borussiae et Marianna Nassovia Regis Belgarum filia. Die von Pfeuffer, nie immer, mit gelungenem Fleiße gefertigte Münze trägt im Abschnitte unten die Tagsbezeichnung: Solemnia Nuptiarum celebrata Hagae Comitum d. XIV. Sept. MDCCCXXX. und ist in der Loosschen Medaillenanstalt ausgeprägt. Auf der Rückseite lehnen die Wappenschilder von Preußen und den Niederlanden an der Statue (?) des die brennende Fackel emporhaltende Hymens, der zugleich einen Myrtenkranz über die gepaarten Wappenschilder mit den Kronen herabzusenden scheint. Es läßt sich da freilich nicht viel Neues und Gemeinverständliches erfinden. Man sieht ja nun doch auf den ersten Blick, wovon die Rede ist. Sehr sinnreich ist das Horazische: Fortes creantur fortibus et bonis, von Guten, Biedern stammet ein edler Sproß, in der Umschrift.

B.

III.

A l l e r l e i.

Durch ein Königl. Baiarisches Rescript aus Berchtesgaden vom 28. Septbr. wegen Erhaltung alterthümlicher Kunstwerke, hat eine frühere Verordnung aus Villa Colombella vom 29. Mai 1827 eine neue Erläuterung erhalten. (S. das Inland Nr. 272.) Sämmtliche Landgerichte und Magistrate werden aufgefordert, daß wenn es ihnen zur Kenntniß kommen sollte, daß (auch im Privatbesitz befindliche) Kunstwerke oder Alterthümer und Ueberreste von Burgen, Kirchen, Kapellen, Denksäulen u. s. w. zerstört oder auch in's Ausland veräußert werden sollten, dieß sogleich der nächsten Landes- und Kreisbehörde anzuzeigen sey. Auch werden besonders die seit Errichtung historischer Vereine doppelt wünschenswerthen Forschungen nach den meistens seit längerer Zeit verwahrlosten Archiven in Städten und Marktplätzen bei Gelegenheit der Kreisvisitation empfohlen. Da auch in unserm Sachsen unter Aller-

höchster Auctorität ein solcher Alterthums- und historischer Verein besteht, letzterer auch unter dem Vorsthe des K. Oberbibliothekar und Hofraths Ebert seine Versammlungen regelmäßig fortsetzt, so steht zu hoffen, daß Sachsen auch in dieser Rücksicht nicht hinter unserm Nachbar zurückstehen werde.

Es wäre vielfach wünschenswerth, von Kupferstechern, welchen Kunstsinne mit technischer Fertigkeit beiwohnt, darüber ein unbefangenes Urtheil zu vernehmen, ob die nun auch in Deutschland allgemein begünstigte und also auch von den geübtesten Kupferstechern fleißig angewandte, neuerlich aus England zu uns gekommene Methode des Stahlstichs, die wahre Kunst fördere oder hemme? Denn nicht alles, was das Auge durch Zartheit oder Gefälligkeit befißt, ist auch wirklich empfehlungswerth. Unter den Stahlstichen, welche uns in den neuesten Taschenbüchern vor's Auge gekommen sind, zeichnen sich die im Jahrgange 1831 der bei Brockhaus erschienenen Urania uns freundlich entgegentretend aus. Zum Titeltupfer wurde der jetzt in Rom inmitten seiner Freunde und Schüler Neues und Herrliches vorbereitende Ritter, Peter Cornelius, nach einem Bilde von Schlotzbauer von Barth untadelhaft in Stahl gestochen. Es war ein guter und zur Nachahmung für die Herausgeber unserer 30 Taschenbücher aufzustellender Gedanke, aus der berühmten Galerie neuer Künstler der Herzogin von Berry, die nun in Rosny aufgestellt und keineswegs zerstreut wird, 6 Gemälde in zierlich verkleinerten Stahlstichen nachzubilden und dazu 4 Szenenbilder, den Abschied des Rekruten, den Vandeer, den mit seinen Kindern spielende Heinrich IV. und den Mann mit der eisernen Maske, so wie zwei Landschaften, eine Ruine aus Schottland und eine englische Landschaft mit einem Pferderennen, von lauter bekannten Malern gemalt, zu wählen, welche von tüchtigen Stechern (besonders gefällt das von Frömmel in Carlsruhe ausgeführte) in Stahl ausgeführt wurden. Von den gleichfalls sehr lobenswürdigen Stahlstichen in der Penelope ist schon im Wegweiser die Rede gewesen.

B.